schwöre ich," fiel der Wolf ein, „beim Auge der Nacht, daß euch durch mich kein Leid widerfahren soll." Darauf kam der Fuchs hervor und führte den Wolf auf das Eis, wo am Abend kurz zuvor die Fischer ein Loch gehauen hatten. „Nun, lasset euren Zagel hier ganz hinein, dann werden sich allmälig eine Menge Fische daran fangen; aber ihr müßt stille halten, bis recht viele dran sind, sonst verscheucht ihr sie." Der Wolf that, so wie ihn der Fuchs lehrte. Es war aber eine kalte Mondnacht; das Loch im Eise fror bald zu. Da fragte nach einiger Zeit der Fuchs: „Gevatter, habt ihr schon einige?" Der Wolf zog ein wenig an. „Ja wohl, ich fühle schon etwas." „Haltet nur still, Gevatter, daß sie nicht fortziehen," sprach der Fuchs. Der Wolf that das gerne, denn er wünschte einen guten Fang zu machen und fürchtete nur, nicht genug zu bekommen. Nach langer, langer Zeit sprach der Fuchs wieder: „nun, Gevatter, lasset es jetzt genug sein, ihr werdet sonst nicht wissen, was anfangen mit den unzähligen Fischen, und ihr wisset ja: zu viel ist ungesund." Der Wolf zog — und freute sich anfangs, daß es so schwer ging, und glaubte, das komme von den vielen Fischen. Aber wie sehr er sich auch anstrengte, der Zagel regte und rührte sich nicht. „Ich will gleich Hilfe schaffen," sprach der Fuchs und lief an die Holzstätte. Als die Holzknechte den Fuchs sahen, ergriffen sie Stangen und Hebbäume und gingen auf ihn los; der aber kehrte um und lief dahin, wo der Wolf war. „Gevatter, die Holzknechte kommen, um die Fische euch gewinnen zu helfen; aber ich rathe euch, esset dann nicht zu viel." Damit — hast du nicht gesehen — war er gleich fort. Der arme Wolf wurde bald von allen Seiten angegriffen, daß er sich nicht erwehren konnte. Da nahm er seine ganze Kraft zusammen und riß und riß — endlich wurde er los, aber sein Zagel war im Eis zurückgeblieben.

---

102. Der Fuchs macht dem Wolf einen Zagel aus Hanf und Pech.

Der Fuchs hatte von weitem zugesehen; nur einmal kam der Wolf und hatte ihn, noch ehe er in seine Wohnung entrinnen konnte, am Kragen. „Halt, Treuloser, dein Leben hast du verwirkt; aber bevor ich dir's anthue,

mußt du mir meinen Zagel schaffen, oder ich will dich mit tausend Martern zu Tode peinigen. O ich Unglückseliger," jammerte er fort, „wie ist nun meine schöne Gestalt so geschändet!" „Gevatter," sprach der Fuchs, „wie thut ihr mir doch so Unrecht; sagte ich euch nicht, ihr solltet nicht zu viele Fische fangen? Doch ich bin ja gewohnt, von euch Unrecht zu leiden und ihr seid im Stande und brechet auch den heiligen Eid! Für euern Verlust weiß ich aber wohl Rath. Ich will euch einen Zagel machen, wie nicht ein zweiter ist in der Welt, daß ihr stolz sein werdet darauf, von siebenfacher Länge, wenn ihr wollt, und viel buschiger!" Das hörte der Wolf mit Freuden und war, wie immer, wenn man ihm eine Ehre anstößt, gleich sanfter gestimmt. „So schaffet ihn nur bald, Gevatter!" Da lief der Fuchs ins Dorf und schlich auf den Aufboden eines Bauernhauses, wo er schon oft gewesen war, und nahm ein Bündel gehechelten Hanfs und brachte ihn dahin, wo der Wolf war, flocht daraus einen langen und dicken Zagel; dann lief er zum Dorfsschuster und stahl ein Stück Pech; mit diesem befestigte er den Zagel an seine Stelle und schmierte ihn ein, daß er glänzte. „So," sprach der Fuchs, als er fertig war, „Niemand kann sich jetzt rühmen, daß er einen längeren Zagel nachschleppe, als ihr." Der Wolf freute sich dieser Ehre und hatte darüber der Schläge und seines grimmigen Hungers beinahe vergessen. Endlich erwachte dieser wieder. „Gevatter Fuchs, wenn ihr mir nicht bald etwas zum beißen schafft, so werde ich euch mit meinen Zähnen küßen." „Geduldet euch nur bis zur Abenddämmerung, dann sollt ihr einmal essen wie noch nie in eurem Leben. Der alte Andreas am Eck gibt morgen seinem Sohne Hochzeit; er nimmt die Tochter von Tini Hanni Misch; heute Abend ist Sträußchenbinden. Wenn die nun im Hause oben lustig sind, gehen wir in den Keller, und da ist Brot und Fleisch und Wein die Menge; ich kenne Weg und Steg dahin ganz genau."

---

103. Der Fuchs und der Wolf gehen durch's Feuer.

Der Wolf unterdrückte bei dieser Aussicht seinen gewaltigen Hunger. „Aber was sollen wir bis zu der Zeit vorgeben?" sprach er, „denn die Sonne steht noch kaum auf zwei!" „Wir machen uns," erwiderte der

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351